

FILM/BUCH/MUSIK/HUMOR/REISE/GENUSS/NACHFRAGE



KULTUR



Typisches Outfit:
Autor John
Strelecky, 49, mit
Wanderhut und
blauem Hemd

BUCH

Der Hutbürger

Mit seinen Lebenshilfe-Ratgebern verzückt
John Strelecky Millionen von Lesern.
Auch weil er darin viel über sich selbst verrät

Von Matthias Schmidt

Oh, da hinten ist John! Man erkennt ihn immer so leicht ...“

Wenn John Strelecky durch die Tür kommt, werden nicht nur seine Mitarbeiter auf ihn aufmerksam. Er ist nicht besonders groß, nicht wahnsinnig attraktiv, wirkt eher wie ein nicht ganz ausgeschlafener amerikanischer Tourist, der sich vor dem Sightseeing einen Kaffee holt.

Doch für seine öffentlichen Auftritte hat sich Strelecky, der Mann hinter den Bestsellern über das „Café am Rande der Welt“, einen eigenen Stil zugelegt. Mit fast so hohem Wiedererkennungswert wie bei Karl Lagerfeld: Jeans, Gürtel, hellblaues Button-Down-Hemd und ein olivfarbener, witterungsbeständiger Wanderhut, der etwas zu groß wirkt und von dem immer ein Ersatzexemplar mitreist, man weiß ja nie. „So sehen meine Fans schnell, wer ich bin und wo ich stehe“, erklärt Strelecky, „falls sie Autogramme wollen oder ein Selfie.“

Ein Fimmel, klar. Der etwas albern wirkt und selbstverliebt. Doch wer genauer hinschaut, entdeckt, dass hinter der vermeintlichen Verkleidung fast alles aufblitzt, was Strelecky ausmacht: seine Person, seine Vorlieben – und die Gründe für seinen Erfolg.

Für seinen phänomenalen Erfolg. Allein im deutschsprachigen Raum hat der Autor aus Chicago bislang 3,9 Millionen Bücher verkauft. Seine Tipps für eine besseres, erfüllteres Leben wurden bereits in 41 Sprachen übersetzt, zuletzt ins Mongolische. In Europa, Amerika und Asien standen seine Ratgeber monatelang in den Bestsellerlisten.

So gilt Strelecky als einer der letzten Heilsbringer der von Umsatzrückgängen geplagten Buchbranche. Dabei wurde sein Debüt, ähnlich wie bei „Harry Potter“, zuvor von mehr als 200 Verlagen abgewiesen. Passt nicht in unser Programm, findet keine Käufer, zu schlecht geschrieben ...

Heute kann Strelecky – der Vater ein mächtig verdienender Vorort-Zahnarzt ohne übermäßigen Ehrgeiz, die Mutter Haus-

frau, zwei Schwestern – über die Ablehnungen schmunzeln. Wie überhaupt in seinen Büchern viel gelächelt und geschmunzelt wird. Doch vor dem Durchbruch war er, grob zusammengefasst, tatsächlich nur einer unter vielen: ein mittelmäßig ausgebildeter Angestellter mit geplatzten Jugendträumen. Eingemauert in einen Job mit Überstunden und dem Fernziel Beförderung – und dann noch mehr Überstunden. Einer, der hofft, dass endlich wieder das Wochenende anbricht.

Damals, in seinen Zwanzigern und Dreißigern, verdiente Strelecky sein Geld als Unternehmensberater für Automobilkonzerne und andere Unternehmen. Er konnte sich aus mit Kalkulationstabellen und Finanzanalysen und trug Anzug mit Krawatte, die klassische Uniform. Wegen der Finanzkrise wurde er von seinem Arbeitgeber 2002 freigestellt und nutzte die Zeit für eine achtmonatige Weltreise quer durch Asien und Afrika. Mit dabei: seine Frau, ein Rucksack und 40 Dollar pro Tag.

Ein Wendepunkt, denn nach der Rückkehr fiel ihm die Berufsmühle zunehmend schwerer. „Was sind schon die Probleme beim Verkauf von Luxusautos, verglichen mit Menschen in Vietnam, die durch Landminen Arme oder Beine verloren haben“, rekapituliert er.

Hut und Hemd und Jeans – sie rückten näher.

Beim Rückflug von einem Auftrag in Detroit überwältigt ihn eine Krise. Wenn ihn jetzt sein Sitznachbar, ebenfalls ein gestresster Geschäftsreisender, fragen würde nach dem Sinn des Lebens, was würde er antworten? Zu Hause setzt er sich an den Schreibtisch und verfasst in 21 Tagen sein erstes Buch. Ohne je einen Schreibkurs belegt zu haben.

Er gründet einen eigenen Verlag, gestaltet mehr schlecht als recht eine Website und verkauft acht Wochen später die ersten Exemplare über Amazon. Der Rest ist ein Buchhandelswunder, gerade in einem Markt, der überquillt von Lebenshilfe. Von Marie Kondo über Rolf Dobelli zu Ste- ➤

Informiere dich:
www.jugend-gegen-aids.de/stiwochen

**DO IT WITH LOVE,
RESPECT AND CONDOMS.**

**JUGEND
GEGEN
AIDS**
DO IT WITH LOVE,
RESPECT AND CONDOMS.

KULTUR



Vom Wetterfrosch hat jeder schon mal gehört. Aber Kröten, die für Drogenkonsumenten gemolken werden, und Froschweibchen als lebender Schwangerschaftstest? Der Karlsruher Biologe Mario Ludwig versammelt in „**Tierische Jobs**“ eine Vielzahl verblüffender Berufsanekdoten aus der Fauna. Selbst Ratten taugen zum Arzthelfer und zum Minensucher. (wbg Theiss, 18 Euro)

ROMAN



„Bevor sie kamen, hatten wir keine Nachnamen“, schreibt Tommy Orange in „**Dort, dort**“. Sein eigener Familienname zeugt von der Unterdrückung amerikanischer Ureinwohner, denen von Kolonialherren mitunter Farbnamen von Truppenverbänden verpasst wurden. Was aber macht indianisches Leben heute aus? Orange lässt zwölf Menschen von sich, ihrer Herkunft, ihrem Alltag in der Stadt erzählen – und von dem schicksalhaften Fest, das sie am Ende zusammenführt. Ein Bündel irrwitziger Geschichten – und ein bahnbrechender Roman. (Hanser, 20 Euro) ★★★★★



Mit der Urne seiner Mutter auf dem Gepäckträger radelt der elfjährige Levi durch Berlin. Später versteckt er sich auf dem Dach eines Wohnhauses vor seinem Vater, dem Leben, dem Schmerz. Nur der Kioskbesitzer Kolja und der junge Nachbar Vincent werden zu seinen Verbündeten. Carmen Buttjer zeigt in ihrem Debüt „**Levi**“, wie einfühlsam sie erzählen kann und dass ihr vor allem die melancholischen Töne liegen: „Ich wusste nicht, wohin, und wenn man nicht weiß, wohin, dann wusste man auch nicht, wie weit es noch war.“ (Galiani Berlin, 20 Euro) ★★★★★

fanie Stahl und irren Titeln wie „Liebe dich selbst – und es ist egal, wen du heiratest“.

Die Handlung von Streleckys Erstling ist überschaubar und nah dran an seinen eigenen Zweifeln. Ein abgehetzter Manager namens John landet in einem abgelegenen Gasthaus. Auf der Karte stehen nicht nur Getränke und Speisen, sondern Sinnfragen wie „Warum bist du hier?“ oder „Hast du Angst vor dem Tod?“

Nun hat er an diesem zeitlosen Ort genug Muße, darüber mit der Kellnerin, dem Koch und einem Stammgast zu diskutieren, seine Existenz zu überdenken. Willkommen im „Café am Rande der Welt“. Streleckys Prosa mag simpel sein, aber sie fühlt sich so empathisch an, als würde dem Leser permanent jemand über den Kopf streicheln und ihm Mut zusprechen.

Inzwischen hat Strelecky viele weitere Bücher geschrieben, die alle aus der Keimzelle des Cafés entsprungen sind. Er bietet mit einem 15-köpfigen Team Seminare und Coachings für Privatleute und Geschäftskunden an, um ihr Dasein zu verändern oder ihre Mitarbeiter neu zu motivieren. Das Drehbuch für den ersten Café-Film ist bereits fertig, das Casting der Schauspieler läuft.

Bei seinen frühen Auftritten als Redner trug Strelecky noch Blazer und schwarzen Rollkragenpullover. „Wie man sich halt einen amerikanischen Schriftsteller so vorstellt“, sagt er. „Fehlte nur noch die Pfeife.“ Dann merkte er: In Jeans und ohne Krawatte fühlt er sich wohler, das blaue Hemd passt besser zu seinen Augen. Und wenn er den gleichen Hut tragen kann wie bei seinen geliebten Wandertouren, hat er die passende Beschäftigung für sich gefunden.

„Ich bin kein Mode-Experte, aber in diesem Image verbirgt sich meine Lektion fürs Leben“, sagt er. „Finde heraus, was du mit deiner kurzen Zeit auf Erden anfangen willst. Wer bin ich wirklich? Und wie will ich mich dabei anziehen?“

Mitte September wird Strelecky 50, im neuesten Café-Buch braucht sein John bereits eine Lesebrille und stellt sich nach dem Besuch einer Beerdigung vermehrt Fragen übers Älterwerden und darüber, wie viele glückliche Tage ihm noch bleiben.

Es wird sich wieder sehr gut verkaufen. Der Hut bleibt auf. ★



„**Auszeit im Café am Rande der Welt**“ von John Strelecky, dtv, 160 Seiten, 9,90 Euro ★★★★★